



Predigt – Sperrfrist: 23.09.2018, 11 Uhr

23.09.2018

Predigt von Bischof Dr. Helmut Dieser im Hohen Dom zu Aachen

am Sonntag, 23. September 2018

am Beginn der Festwoche 40 Jahre Weltkulturerbe Aachener Dom

25. So. J.krs. B: L1: Weish 2 1a.12.17-20; L2: Jak 3, 16 - 4, 3; Ev: Mk 9, 30-37.

Lieber Herr Dompropst von Holtum,
liebe Mitbrüder im geistlichen Dienst,
lieber Herr Ministerpräsident Laschet,
lieber Herr Oberbürgermeister Philipp,
liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

draußen vor der Wolfstür empfangen in diesem Festjahr 8 Fahnen die Menschen, die in den Dom kommen. Es sind Fahnen mit Versen aus dem Lobgesang der Gottesmutter, dem Magnificat.

Groß macht meine Seele den Herrn, so heißt es darin. Und dann folgt: Denn er hat hingeschaut auf die Niedrigkeit seiner Magd. Der Mächtige hat Großes an mir getan.

Was Maria so an sich selbst besingt, das sieht sie voraus auch für die kommenden Geschlechter: Mächtige stürzt er vom Thron, Niedrige aber erhöht er.

Und wiederum über sich selbst sagt sie: Siehe von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.

Mit dem Bau dieser Kirche liegt Kaiser Karl der Große geistlich genau auf dieser Linie.

Er will dem Vielvölkergemisch seines Frankenreiches eine Mitte geben, die ausstrahlt und alle zusammenführt.

Darum entsteht diese Kirche in so außergewöhnlicher und einzigartiger Architektur hier im Westen des untergegangenen Römerreiches. Aber nicht allein das Staunen über die ganz besondere Sehenswürdigkeit und Schönheit dieser Kirche sollte die Menschen gewinnen und überzeugen, sondern ihre geistliche Botschaft.

Deshalb weiht Kaiser Karl seine Kirche dem Göttlichen Erlöser und der Gottesmutter Maria. Und damit diese beiden geistlichen Titel wirklich zum Zentrum gemeinsamer Verehrung werden, stattet Karl seine Kirche aus mit den bis heute hoch verehrten Tuchreliquien, die an die Gottesmutter, an

die Menschwerdung und an das Leiden des Erlösers und seines Vorläufers erinnern.

Dieser Plan ist aufgegangen.

Der Dom zu Aachen ist bis heute eine Wallfahrtskirche. Auch das Gnadenbild der Gottesmutter mit seinen kostbaren Gewändern ist bis heute Inbegriff tiefster Zuneigung der Menschen zu Maria. Und diese Zuneigung und dieses kindliche Vertrauen zur Mutter des Herrn sollen auch durch ein weiteres, neues Gewand ausgedrückt und vertieft werden, das unsere Zeit ihr im Zusammenhang mit dieser Festwoche schenken wird.

Kaiser Karl hat Recht behalten: Das Große, das er durch die Vergrößerung des Frankenreiches geschaffen hat, das Große, das er durch die Erbauung seiner Pfalz in Aachen und durch diesen Dom zum Ausdruck bringen will, braucht in sich die Liebe und Verehrung zum Kleinen, Schwachen und Niedrigen. Darum erinnert dieser Dom an die niedrige Magd. An den Erlöser, der seine Größe darin gezeigt hat, dass er seine göttliche Herrlichkeit losließ und Mensch wurde, darin, dass er sich erniedrigt hat bis zum Tod am Kreuz. Darin, dass so auch er den Weg seines Vorläufers gegangen ist, Johannes des Täufers, den Jesus selbst den Größten unter allen von einer Frau Geborenen genannt hat. Die Tuchreliquien im Marienschrein hier in unserem Dom halten dieses unauflösliche göttliche Geheimnis von Größe und Erniedrigung für immer fest: Größe liegt im Kleinwerdenkönnen, im Sichbeugen, im Respekt vor dem Schwachen.

„Worüber habt ihr unterwegs gesprochen“, fragt Jesus seine Jünger.

Sie schämen sich, sind wie auf dem falschem Fuß erwischt: Sie hatten darüber gesprochen, wer von ihnen der Größte sei.

Wettbewerbe, Konkurrenzen, Marketing, Werbung aber auch Mobbing, Intrigen, Übergriffe und Drohungen bis zu Gewalt und Krieg: So klären die Menschen bis heute, wer unter ihnen am größten und am stärksten ist.

„Woher kommen die Kriege bei euch, woher die Streitigkeiten?, fragt der Apostel Jakobus. Weil Eifersucht und Ehrgeiz herrschen, deshalb gibt es Unordnung und böse Taten jeder Art.

Aus dem Innern des Menschen kommt der Kampf der Leidenschaften.

Diese Diagnose des Apostels gilt bis heute.

Warum will ich groß sein, größer als andere? Warum strebe ich nach Macht über andere? Warum manipulierte und missbrauche ich andere für meine Zwecke, wo immer ich mir das ungestraft erlauben kann?

Weil in meinem Innern das Große und das Kleine nicht versöhnt sind, das eine das andere verschlingt.

Ich darf nicht klein sein. Weil ich in mir selbst nichts Großes und Starkes spüre.

Oder: Ich mache mich selber groß. Weil das Schwache in mir Angst hat, sich wirklich zu zeigen. So entsteht der Kampf der Leidenschaften, von dem Jakobus spricht.

Jesus aber stellt ein Kind in die Mitte seiner zwölf Apostel, er nimmt es in seine Arme und sagt damit: Kannst du einen Menschen, der schwächer, kleiner ist als du, so gelten lassen, dass du ihn und sein Wohlergehen wirklich in dich aufnimmst und ihm wirklich wohl willst? Dann nimmst du mich auf und nicht nur mich, sondern den, der mich gesandt hat.

In dieser Lehre steckt das ganze christliche Gottesbild: Gott ist der Mächtige, wie Maria sagt, aber er schaut auf die Niedrigen, er liebt sie wie sich selbst. Er wird selber niedrig und gering in Jesus. Das ist mein geliebter Sohn, sagt die Stimme des Vaters, als Jesus sich in die Reihe der Sünder stellt und von Johannes taufen lässt. Und darum wird der Menschensohn zuletzt den Menschen ausgeliefert, und sie werden ihn töten, das sagt Jesus über sich selbst.

So groß ist die Liebe Gottes, so erhaben, so mächtig, dass sie auf alle Überlegenheit und Macht verzichtet und ohnmächtig wird bis zum toten Leichnam, der ins Grab gelegt wird. Doch drei Tage nach seinem Tod wird er auferstehen. Aber die Jünger verstehen den Sinn seiner Worte nicht, heißt es im Evangelium.

Und das ist so bis heute: das Geheimnis vom Großsein im Kleinwerden ist das Schwerste, das es im Evangelium für uns alle zu lernen gibt. Nie sind wir damit am Ende!

Kaiser Karl war diesem Geheimnis mit seinem Erlöser- und Mariendom auf der Spur und hat damit mit dazu beigetragen, dass Europa christlich wurde. Doch das Lernen geht weiter, wird immer wieder aktuell.

Jüngste Umfragen sagen: die Menschen in Deutschland sind überaus zufrieden mit ihrer materiellen Situation. Aber sie haben trotzdem Angst: Angst vor dem Flüchtlingsstrom, Angst vor internationalen Krisen, Angst vor Terrorakten, Angst vor der Bedrohung der inneren Sicherheit, Angst vor Veränderungen in der Gesellschaft.¹ Alle die heute Verantwortung tragen in der Politik und in den Medien, müssen diese Ängste sehr ernst nehmen! Sie müssen sich davor hüten, sie zu schüren oder für eigenen Machtzuwachs auszunutzen!

Angst, obwohl es uns materiell gut geht, ist ein Alarmzeichen. Denn wer Angst hat, hat keinen Spielraum mehr, wird eng und lässt sich leichter verführen und falsche Lösungen einreden.

Aber die Angst wohnt im Innern des Menschen. Und sie hat zu tun mit dem Klein- und Großsein. Sie heizt den Kampf der Leidenschaften an, von dem der Apostel Jakobus spricht.

Darum bin ich davon überzeugt, dass die geistliche Botschaft unseres Domes heute hoch aktuell ist, die Karl der Große ihm für immer mit auf den Weg gegeben hat: Hier findest du den Göttlichen Erlöser, und hier begehnest du seiner Mutter, die Gott groß gemacht hat.

Auch du darfst klein sein, weil Gott auf dich schaut.

Und du darfst das Große sehen, das Gott mit dir vorhat: Er liebt dich für immer, er verzeiht dir immer neu, er ruft dich und braucht dich.

Darum kannst du alles loszulassen, weil du bei Gott ein Kind sein darfst: Wie Maria ihr Kind auf dem Arm trägt, so traue dich ihr an und deinem Erlöser.

Was du nicht weißt und verstehst, wird dich dennoch nicht zerstören. Und in allem, was du nicht kannst und erträgst, darfst du auf die Hilfe von oben hoffen.

Weil Gott dich in seine Arme nimmt wie Jesu das Kind, kannst du das auch anderen schenken: Geh über deine Angst hinaus und traue dich, für andere da zu sein. Du hast deinen Gott im Rücken: Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.

Er liebt die, die klein sein können und durch ihren Glauben über sich hinauswachsen und groß werden für, nicht gegen andere!

Liebe Schwestern und Brüder, der Aachener Dom wurde vor 40 Jahren zum ersten Weltkulturerbe der Unesco in Deutschland. Bedingung dafür ist, dass ein Kulturgut einzigartig ist, nicht ersetzbar, und eine universelle Ausstrahlung und Bedeutung hat. Deshalb soll es für alle kommenden Generationen erhalten werden.

Feiern wir heute und in der kommenden Festwoche, dass unser Dom diese Einzigartigkeit wirklich ausstrahlt, nicht nur in seiner Architektur, sondern noch tiefer in seiner Botschaft: Maria, Kaiserin und die Hilfe der Christen, wie sie hier in Aachen angerufen wird, kann von hier aus Leitstern des Evangeliums sein auch heute: Sie befreit uns von unseren Ängsten, sie stellt uns in das Große hinein, das Gott an uns Menschen tut, sie versöhnt den Kampf der Leidenschaften in unserm Innern und sie lehrt uns klein zu sein, damit wir groß werden können.

Amen.